

Das Kreuz als Ausdruck der göttlichen Weisheit

Verkündigungsbrief vom 04.02.1996 - Nr. 04 - 1. Kor 2,1-5

(5. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 04-1996

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Aus der *Pfingstbewegung* in den USA rekrutierte sich die *charismatische Bewegung* im katholischen und protestantischen Raum. *Charisma* ist eine besondere Gnadengabe des Heiligen Geistes an Christen, die in Folge dieser mitgeteilten Charismen einen Beitrag zum Aufbau des Leibes Christi leisten. Im Grunde sollte man anerkennen, daß dies die Heiligen und Seligen sind. Nach ihrem Tod anerkennt sie die Kirche nach langer Prüfung als Charismatiker an.

- ❖ Hier zeigt sich die Gefahr, wenn jemand sich selbst bereits zu Lebzeiten als Charismatiker bezeichnen läßt. Man sollte doch nie den Tag vor dem Abend loben. Die Gefahr von Stolz, Selbstüberhebung und Hochmut ist bei selbsternannten Charismatikern groß.
- Auch wer über solche Gnadengaben verfügt, sollte nie vergessen, daß er noch auf dem Weg zum Ziel ist.
- Den vollen Reichtum aller Gnaden des Heiligen Geistes erhalten wir erst, wenn der Herr wiederkommt und Alles neu macht und vollendet.

Predigen und leben wir das Evangelium nicht im Maßstab der Weisheit dieser Welt. Sie ist durch die Kreuzeswissenschaft Gottes überholt und sagt uns nichts mehr. Inhalt der Verkündigung ist die Predigt vom Kreuzestod Christi, der für uns alle dem Vater Sühne geleistet hat für unsere Sünden. Wer das Kreuz Christi nicht in den Mittelpunkt stellt, dessen Predigt und Leben ist leer, weil das Kreuz des Herrn seines Inhaltes und seiner Heilswirkung auf den Zuhörer beraubt ist. Kreuzlos kann man weder Christ noch Charismatiker sein.

Die Predigt von einem gekreuzigten Gott ist für die Ungläubigen, die den Weg des ewigen Verderbens gehen, eine Torheit, die zu Widerspruch, Spott und Hohn reizt. Die Gläubigen, die auf dem Weg zum ewigen Heil sind, nehmen die Botschaft vom Kreuz dankbar an. Denn sie erkennen und anerkennen im Kreuz das entscheidende Mittel, durch das Gott die herrlichsten Wirkungen zur Beseligung des Menschen hervorbringt. Die Menschen vor Christus erkannten Gott mit ihrer Weisheit, Klugheit und Neugier nicht. Und dies, obwohl Gott ihnen genügend Beweise seiner Existenz — z.B. seine Spuren in den sichtbaren Werken der Schöpfung — gegeben hat.

Deswegen ließ Gott die Weltweisheit beiseite und beschloß, die Menschheit durch die Botschaft vom Kreuz Christi zu retten. Dies ist freilich für die Juden ein Ärgernis, zur Zeit Jesu und auch heute noch. Für ihre Vorstellung ist nichts unglaublicher und lächerlicher als ein Messias, der den schmachvollen Tod eines Schwerverbrechers stirbt. Auch den heidnischen Römern und Griechen erscheint ein solcher Verbrechertod für jemanden, der sich als Gottessohn ausgibt, als Unsinn und Torheit. So etwas gibt es für Juden und Heiden nicht.

Wer aber auf den Gnadenanruf Gottes hört, der erblickt in dem gekreuzigten Christus, den die Apostel predigen, Gottes Kraft und Weisheit. Nur, wer dem Tod bis ins Grab folgt und ihn dann durch die Auferstehung überwindet, beweist damit seine göttliche Allmacht, die selbst dann und gerade dann sich erweist, wo man zunächst nur Ohnmacht feststellt.

- Wer beim Moment des Todes Christi auf Golgotha stehenbleibt und nicht das Ereignis der Auferstehung am Ostermorgen mit hineinnimmt in seine Überlegungen, der sieht nur die scheinbare Ohnmacht Gottes am Karfreitag. Er übersieht, daß Gott am dritten Tage seine scheinbare Ohnmacht beim Sterben durch die Auferstehung überwindet und überwältigt.

Dies aber ist nur möglich, wenn der scheinbar Ohnmächtige in Wirklichkeit der Allmächtige ist, wobei seine Allmacht alle menschlichen Vorstellungen über Großmacht und Allmacht weit hinter sich läßt. Gott bedarf nicht unserer Macht und der weltlichen Weisheit, um uns zu retten.

- Oft erwählt er Menschen zu Christen, die innerhalb der Welt kein Ansehen haben. Sie sind keine klugen Wissenschaftler, keine einflußreichen Medienzaren, keine Adligen von Geburt. Gott legt grundsätzlich keinen Wert auf das, was in der Welt berühmt macht. Das gilt auch für die innerkirchlichen Macher und Manager, Priester mit Dokortitel, Professoren, Pastoralassistenten und Pastoralreferenten.

Gott legt nur wenig Gewicht auf das, was bei der Welt — auch in der kirchlichen Szene — in Ehren steht. Er verachtet das Große und erwählt das Niedrige. Patron der Weltpriester ist nicht *Professor Scheeben*, obwohl er ein hervorragender Dogmatiker war, sondern der aus dem gleichen Jahrhundert stammende *Johannes Baptist Maria Vianney*, besser bekannt unter dem Namen ‚*Heiliger Pfarrer von Ars*‘. Er ist auch Patron jener Priester, die als Dozenten und Professoren die Seminaristen ausbilden. Patron auch der Dompräbendanten und Domkapitulare, die dem Bischof zur Seite gestellt sind und mithelfen sollen bei der Gestaltung des kirchlichen Lebens in den Bistümern. Was die Heiligkeit des Lebens angeht — und darauf kommt es letztlich an — so macht Gott oft das weltlich und auch innerkirchlich nach außen hin Große zuschanden.

Paulus selbst ist in der Art seines Auftretens in Korinth der beste Beweis dafür. An seinem Predigtstil wird das Gnadengesetz Gottes im apostolischen Wirken deutlich sichtbar. Er wollte bewußt das Wunder der Erlösung durch den gekreuzigten Gottessohn ins Zentrum stellen. Deshalb verzichtete er bei seinem öffentlichen Auftreten auf jede Schaustellung. Paulus sucht nicht Spektakel, Theater oder Opernbühne. Er verzichtete auf jede einstudierte Mimik, Gestik und Rhetorik bei seiner Verkündigung.

Nachdem er auf dem Marktplatz von Athen den großen Mißerfolg seiner Rede über den Ostertag Christi und die kommende Auferstehung des Fleisches erlebt hatte, war ihm klar geworden: Geschickte Überredungskunst reicht nicht aus, um die

Herzen für die Wahrheit zu öffnen. So verzichtete er darauf, die Botschaft vom gekreuzigten Gott seinen Zuhörern um jeden Preis schmackhaft zu machen. Mit Angst und Furcht, in körperlicher Schwäche und unter schmerzlichen, seelischen Bedrängnissen trat er vor den Leuten auf. Große Zaghaftigkeit begleitete ihn. Für Paulus war es eine Art Parallele zur Ölbergsituation seines Meisters, wie eine Gethsemanistunde voller Furcht und Zittern.

Jesus hat ihn damals nach der Apostelgeschichte des Hl. Lukas (18,9) durch eine innere oder äußere Einsprechung gestärkt und getröstet. Er sagte zu ihm: „*Fürchte dich nicht!*“ Sprich nur weiter und schweige nicht! Denn ich bin mit Dir, und niemand soll Dich antasten, um Dir ein Leid zuzufügen; denn ich habe viel Volk in dieser Stadt (Korinth)! Vom Himmel gestärkt konnte Paulus seine ganze Existenz in die schnörkellose Predigt vom gekreuzigten Gottessohn mit auf die Waagschale legen. Und der Herr gab reichliche Frucht und guten Erfolg. Die Allmacht Gottes brach sich Bahn durch Wunder bei der apostolischen Evangelisierung.

Lukas berichtet z.B. in seiner Apostelgeschichte von einer Sklavin, die einen Wahrsagegeist in sich hatte. Sie brachte ihren „Zuhältern“ reichlichen Gewinn ein. Sie lief Paulus und seinen Mitarbeitern nach und bezeichnete sie laut als Diener des höchsten Gottes und Verkünder des Weges zum Heil. Paulus war unwillig, weil sie das immer wieder so machte. Entschlossen trieb er den Dämon im Namen Jesu Christi aus der Wahrsagerin aus. Das war eine Frucht der wahren, göttlichen Weisheit und Kraft aus dem Heiligen Geist, nicht Folge der ohnmächtigen Weltweisheit. In vorchristlicher, heidnischer Zeit hatte Gott seine Weisheit verborgen gehalten. In seinem Sohn offenbarte er sie uns, damit wir durch ihre Annahme zur himmlischen Herrlichkeit gelangen.

Diese Weisheit erkannte keiner der Machthaber dieser Welt. Mit diesem Begriff meint Paulus nicht Herodes, Pilatus, Kaiphas oder Annas, sondern die gefallenen Engel, die als Dämonen hinter deren Untaten stehen und sie inspirierten. Oft werden diese unreinen Geister als Herrscher dieser Welt bezeichnet, die sich hinter den sichtbaren Weltherrschern verbergen. Zur Strafe für ihren Hochmut ließ der Vater sie seinen Sohn nicht erkennen in seiner göttlichen Natur. Sonst hätten sie Christus, den Vermittler unserer Herrlichkeit, nicht ans Kreuz geschlagen. Wurden wir doch gerade durch seinen Sühnetod von Sünde, Tod, Satan und Hölle befreit und erlöst.

Hier offenbarte sich die unvergängliche, himmlische und göttliche Weisheit. Sie ist jeder sinnlichen Wahrnehmung unzugänglich. Sie bleibt unergründlich für alle menschliche Einsicht und Vernunft. Die Kreuzeswissenschaft des Heiligen Geistes kann nie in die Kategorie der Plausibilität eingefangen werden. Sie ist nur denen zugänglich, die Paulus als die Vollkommenen bezeichnet. Damit meint er im Hl. Geist fortgeschrittene und reife Christen, die sich klar bewußt sind, daß sie in der Taufe in das Christusmysterium eingeweiht wurden. Sie bemühen sich mit Hilfe der Gottesmutter, im Hl. Geist ihre Taufe und Firmung bewußt zu leben. Alle, die nicht bewußt und entschieden in Jesus im Hl. Geist leben, können sie nicht verstehen.